

# Buchbesprechungen

Autor(en): **Aicher, Manuel**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici**

Band (Jahr): - **(1996)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Buchbesprechungen

### Lieber Bücherfreund

Die Hinweise auf neue Familiengeschichten in unserer Bibliothek sind meistens nur kurz, sind also keine Buchbesprechungen im gewohnten Sinn. Sie sollen dem Leser lediglich eine kleine Hilfe sein, in dem sie Namen und Bürgerorte aufzählen die über Angaben im Titel hinausgehen. Damit sind nicht die Namen der zahlreichen Ehepartner gemeint, sondern Geschlechter, die in Ahnentafeln oder Nachfahrenlisten Zusammenhänge über drei oder mehr Generationen offenbaren. Die Wanderung in früherer Zeit wird ebenso betrachtet, wie auch Neueinbürgerungen in den letzten Generationen.

### DER BIBLIOTHEKAR BITTET UM BEACHTUNG FOLGENDER HINWEISE.

Die Hinweise auf diese Neueingänge erscheinen in der Regel bevor die notwendigen Katalogisierungsarbeiten vollendet sind. Diese Bücher sind also oft noch nicht sofort greifbar. Erhalten Sie sie trotzdem, so sind sie möglichst schnell an den Bibliothekar persönlich, d.h. an seine Privatadresse: Herrn Edgar Kuhn, Funkstr. 124/909, 3084 Wabern, zurückzusenden.

Dagegen sind schon vorhandene Bücher **direkt** bei der Ausleihe der Schweizerischen Landesbibliothek in 3003 Bern zu bestellen.

Bemerkung: Die SGFF verfügt über einen Kredit von Fr. 3'000.-- jährlich für Bücheranschaffungen. Dankbar sind wir deshalb allen, die uns ihre Arbeiten als Geschenk überlassen. Ist dies nicht möglich, sind wir auch gerne bereit, an den Gesteungskosten mitzutragen. Wir freuen uns aber besonders, wenn auf Gewinnmargen verzichtet wird, wir müssten sonst in Zukunft auf den Erwerb von solchen Büchern verzichten!

### DIE SCHRIFTENVERKAUFSSTELLE BITTET UM BEACHTUNG FOLGENDER HINWEISE.

Die hier vorgestellten Bücher sind Anschaffungen und Geschenke unserer Bibliothek. Sie sind also nicht im Verkaufsprogramm der SGFF. Allfällige Auskünfte erteilt gerne Herr Mario von Moos, Neugrundstr. 5, 8320 Fehraltorf. Buchbestellungen können nicht entgegengenommen werden.

Monsch Orvil A.: Stammtafeln Monsch (ursprünglich aus Flond stammend). Basel 1995, 25 Bl., 17 Stammtafeln (in der SGFF-Bibliothek)

Namenträger Monsch haben es insofern einfach im weiten Feld familienkundlicher Forschungen, da der Name unweigerlich und ausnahmslos nach Flond in Graubünden führt. Sucht man nach dem Sinn des Namens, so nennt das Rätische Namenbuch eine Vielzahl von Belegen. Der Ursprung führt auf die Bezeichnung "Monich" und bedeutet "Sigrist". Der älteste Nachweis findet man bereits 1369 im Herkunftsort Flond, allerdings führen die kirchlichen Quellen nur bis 1668 zurück und nennen einen Stefan Monsch. Aber auch er kann nicht als sicherer "Stammvater" in die nachfolgende Genealogie eingebunden werden. Acht Stämme sind es die heute noch blühen und sie gehen auf 3 Stämme zurück, die alle schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts belegt sind: Jon Monsch (1707-1766), Balzer Stefan Monsch (\* 1730) und Anton Monsch (\* um 1735). Die heute lebenden Monsch sind in Zizers, Samedan, Frauenkirch, Ilanz, Almens, Winterthur, Marthalen und Basel verbürgert, Nachkommen finden sich aber auch in Frankreich und Deutschland

MVM

---

Schmid-Forrer Jacqueline: Die Familie Forrer von Winterthur. X. bis VX. Generation (= 3. Teil). Das 19. Jahrhundert. Wil SG 1996, 367 S., 13 Stammtafeln

Sicher zwei Jahrzehnte hat es gedauert bis die rastlose und unentwegt entschlossene Forscherin Frau Jacqueline Schmid-Forrer sich etwas mehr Ruhe gönnen mag und jetzt auf ein grosses Werk zurückschauen darf: die dreibändige Geschichte der Forrer von Winterthur. 1982 erschien der erste Band (bis zum 16. Jh.), 1988 der zweite Band (17. und 18. Jh.) und jetzt, acht Jahre später liegt der dritte Band vor, der die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts enthält. Wenn an berücksichtigt, dass Frau Schmid an den Rollstuhl gebunden ist, bewundert man die drei Bände noch mit mehr Ehrfurcht und Achtung. Viel Ausdauer, Geduld und ein reger Briefwechsel mit vielen Verwandten und Forschungszentren waren aufzubringen, bis alle Details in diesem Umfang beieinander waren. War die Familie Forrer bis ins 18. Jahrhundert durchwegs in den Grenzen ihrer Heimatstadt Winterthur aktiv, so änderte sich das bald danach. Viele machten sich die neu gewonnene Freizügigkeit zunutze und wanderten in andere Orte, andere Länder und andere Kontinente. Die Autorin suchte mit grosser Beharrlichkeit in allen Ländern und legte viel Geduld an den Tag, Fakten zu sammeln. Ob das die Spuren des Generals J. A. Sutter und seines Neffen Julius Forrer sind oder Nachfahren aus der "Oberen Farb", die heute in Irland und Übersee wohnen, spielte ihr keine Rolle. Manchmal war auch ein Quentchen Glück Begleiter auf Forschungen. Ein Kaufmann aus der Familie Forrer siedelte sich in Liverpool an. Sein Sohn Bernhard (1857-1936) stand stets in regem Briefwechsel mit seiner Cousine Emma Rieter in Winterthur. Alle

diese 324 Briefe und viele Zeitungsausschnitte und Fotos sind erhalten geblieben und werden auf der Stadtbibliothek Winterthur verwahrt. Sie legen ein farbiges Zeugnis ab von einem "Exschweizer" und seiner nostalgischen Beziehung zur Heimat. Ein weiteres Kapitel beschreibt einen Archäologen- und Künstlerzweig der Familie. Genannt sei daraus der Museumsdirektor von Strassburg, Eduard Robert Forrer (1866-1947). Eine kleine Meisterleistung sind die übersichtlich gestalteten 13 Stammtafeln. Einem fremden Leser wäre eine bessere Referenzierung des Textes mit den Stammtafeln eine Hilfe gewesen. Das auch deshalb, weil eine Gesamtstammtafel fehlt, alle drei Bände müssen herangezogen werden. Das Namenregister erleichtert aber wiederum die Sucharbeiten. Wer den ersten Bundespräsidenten, Jonas Forrer (oder Furrer) sucht, wird enttäuscht, denn er stammt nicht aus diesem alteingesessenen Winterthurer Geschlecht.

MVM

---

Schoch Urs Peter, Schoch Siegfried A.: Wilhelm Heinrich **Schoch** von Hinterburg. Aus dem Leben. Von seinen Vorfahren. Aus der Geschichte seines Hauses [betrifft die Familie Schoch von Fischenthal, Bäretswil und später von Winterthur]. Winterthur 1996, 203 S., Stammtafel

Die hier vorgestellte Arbeit zeigt in interessanter Art, wie Firmen- und Familiengeschichte vereint werden können. Beachtenswert ist auch die Dokumentensammlung von Wilhelm Heinrich Schoch. Viele, teils unerwartete Dokumente verleihen den Worten Lebendigkeit und lassen das zielstrebige Leben des Buchbinders am Leser vorbeiziehen. Heute noch trägt ein Papeteriegeschäft in Winterthur seinen Namen. Die Familie stammt aus der Berggemeinde Bäretswil, doch die ursprüngliche Herkunft ist Fischenthal. Die Familiengeschichte beschränkt sich auf die geradlinige Stammreihe, von der 1.-10. Generation. Über die letzten drei Generationen berichtet der Autor dann aber auf breiter Basis.

MVM

---

Kissling Peter R.: Stammreihe **Kissling**, [von] Strättligen. Zürich 1996, 52 Bl. Stammliste

Ein Brand im oberen Pfarrhaus auf dem Schlossberg von Thun setzt den Forschungen über Familien aus Strättligen enge Grenzen. So mussten auch andere Quellen (Kontrakten-, Fertigungs- und Gerichtsmanuale) herangezogen werden. Der Name tritt erstmals 1348 in Erscheinung und für die spätere Zeit finden sich in mehreren Ortschaften. Die Strättlinger-Linie führt zurück auf Niklaus Kissling (+ um 1680) und kann trotz aller Hindernisse bis heute lückenlos nachgewiesen werden. Ein ausführliches Quellenverzeichnis und einige nennenswerte Transkriptionen sind nützliche Vorarbeiten für eine spätere Familiengeschichte.

MVM

**Gemeinde Murg, Familiengeschichte von Murg**, bearbeitet von Helmut Faller, Selbstverlag, Murg 1995, 394 S.

**Gemeinde Murg, Familiengeschichte von Niederhof**, bearbeitet von Helmut Faller, Selbstverlag, Murg 1995, 239 S.

**Stadt Laufenburg, Familiengeschichte von Laufenburg und Rhina**, bearbeitet von Helmut Faller, Selbstverlag, Laufenbrug 1993, 348 S.

**Helmut Faller, Familiengeschichte der Gemeinde Todtmoos Kreis Waldshut**, Selbstverlag, Bad Säckingen, 1994, 361 S.

**Helmut Faller, Familiengeschichte der Gemeinde Ibach Kreis Waldshut**, Selbstverlag, Bad Säckingen 1993, 190 S.

Bereits in den Mitteilungen Nr. 41 und Nr. 42 habe ich mehrere Ortsfamilienbücher von Helmut Faller besprochen, die allesamt den Hotzenwald im südlichen Schwarzwald betrafen. Nunmehr liegen 5 weitere - wie der Autor berichtet, die letzten dieser Art aus seiner Feder - vor, und zwar von Murg und Niederhof, einem kleinen Ort, der heute zur Gemeinde Murg gehört, von Ibach, Todtmoos, Laufenburg und Rhina.

Diese Werke hat Faller in derselben Weise wie seine bisherigen zusammengestellt und auch Querverweise zu den bisher entstandenen Ortsfamilienbüchern hergestellt.

Da die Kirche von Murg immer als Wallfahrtsort diente, übte sie eine Anziehungskraft aus, die sich in zahlreichen Eheschliessungen von Auswärtigen widerspiegelt, welche eigens am Ende des Bandes über Murg aufgelistet werden. Hier findet man Schweizer bis hinein ins Luzernische oder in den Kanton Bern.

In dieser Reihe, die nunmehr abgeschlossen ist, sind erschienen Ortsfamilienbücher der Orte

**Albert und Schachen** (Gemeinde Albrück)

**Laufenburg und Rhina** (Gemeinde Laufenburg)

**Gemeinde Ibach**

**Gemeinde Dachsberg** (2 Bände)

**Niederhof** (Gemeinde Murg)

**Harpolingen und Rippolingen** (Gemeinde Bad Säckingen)

**Luttingen, Grundholz, Stadenhausen und Hauenstein** (Gemeinde Laufenburg)

**Murg** (Gemeinde Murg)

**Hänner und Oberhof** (Gemeinde Murg)

**Hochsal, Rotzel und Binzgen** (Gemeinde Laufenburg)

**Gemeinde Rickenbach** (2 Bände)

**Gemeinde Herrischried** (mit Niedergebischbach, Obergebischbach, Hornberg und Atdorf)

**Gemeinde Todtmoos**

**Gemeinde Görwihl** (2 Bände)

Damit ist der Teil des Hotzenwaldes, der südlich durch den Rhein, östlich durch das Flüsschen Alb, westlich durch das Wehratal sowie nördlich durch die Linie St. Blasien - Todtmoos begrenzt ist, fast komplett durch aufeinander Bezug nehmende Ortsfamilienbücher erfasst. Es fehlen hier lediglich noch teilweise Orte, die dieses Gebiet begrenzen: Albrück, Säckingen, Wallbach, Öflingen, Wehr und St. Blasien. Den-

noch stellt es nicht nur eine enorme Fleissarbeit, sondern auch einen unbeschreibbaren Wert für die Familiengeschichtsforschung dar, dass hier eine ganze Region flächendeckend bearbeitet ist.

Wer bei Forschungen im katholischen Teil auf der Schweizer Seite des Rheins (Frick-und Surbtal) auf tote Punkte stösst, dem sei unbedingt empfohlen, die hier genannten Ortsfamilienbücher zu konsultieren, da erfahrungsgemäss die Religionsgrenzen zur damaligen Zeit weit bedeutender waren als die staatlichen Grenzen, die zudem damals noch gar keine waren!

Manuel Aicher

---

**Hans-Ruedi Roth, Familienchronik Hüppi von Gommiswald, Selbstverlag, Gommiswald 1995, 108 S.**

Dieses äusserlich sehr ansprechend aufgemachte und schön illustrierte Buch gliedert sich schon optisch deutlich getrennt in zwei Teile. Im ersten wird ein kurzer Abriss der Geschichte von Gommiswald gegeben sowie der Frage der ersten Erwähnung der Hüppi und der Entstehung des Familiennamens nachgegangen. Sodann wird zu jedem Familienvertreter der direkten Linie der Kinder des Franz Xaver Hüppi (1913 - 1984) bis zurück zum ersten nachweisbaren Stammvater Christian Hüppi, der 1668 Anna Rüegg heiratete, ein Kapitel ausführlicher berichtet. Erst ab Mitte des letzten Jh. werden dann auch Nebenlinien berücksichtigt, von denen eine sogar nach Argentinien führt, die aber leider nicht bis auf den heutigen Tag berichtet wird.

Der zweite, als "Anhang" bezeichnete Teil (S. 73ff.) bringt faksimilierte Einträge (aller?) Familien Hüppi im auf die Anfänge der Kirchenbücher von Gommiswald zurückreichenden Familienregister. Leider entspricht die Qualität der Kopien nicht dem übrigen Standard des Buches, sodass selbst der schriftgeübte Leser Probleme beim entziffern hat, ganz zu Schweigen vom Laien. Da im übrigen Teil nur eine Linie der Familie Hüppi verfolgt wird, erweckt der Titel den falschen Eindruck, als seien hier alle Hüppi behandelt. Es wäre gerade die Aufgabe einer Verarbeitung der Quellen gewesen, diese nicht einfach im Original wiederzugeben, sondern in eine Form zu bringen und eventuell zu ergänzen, kommentieren und kombinieren, in der sie unerfahrene Leser auch lesen und verstehen kann.

Andererseits bilden kleine Kapitel im ersten Teil zu den Kirchenbüchern, zu Gerichtsbüchern und anderen Quellen, wie auch aus einzelnen Urkunden entnommene Anekdoten eine beispielhaft verständliche Hinführung des Laien zum Verständnis der Familiengeschichtsforschung, ihres Umfelds und ihrer Quellen. Auf diese Art wird dem Leser nicht nur die Geschichte der Familie vermittelt, sondern auch ein Verständnis dafür gegeben, wie sie erarbeitet wurde. Eine übersichtlich gestaltete Stammtafel im hinteren Einband hilft, sich im ersten Teil immer zurecht zu finden. Daher scheint sich dieses Buch für den genealogischen Anfänger besonders gut zu eignen. In die gleiche Richtung zielt auch im zweiten Teil die Beigabe des altdeutschen Alphabets sowie – für die im ersten Teil behandelte Linie – eine teilweise

Umsetzung der reproduzierten Wiedergabe des Familienregisters in die heutige Schrift; dies dürfte nur leider nicht ausreichen, dem Schriftunkundigen das Verständnis des zweiten Teils zu ermöglichen, sodass das Werk leider in zwei sehr ungleiche Teile zerfällt. Auch ein Orts- und Namensindex fehlt.

Manuel Aicher

---

**Eduard Käslin, Stammbuch der Familien Käslin ab "mittelst Bächli" Gemeinde Beckenried, Selbstverlag, Buochs, 2. Aufl. 1991, 130 S.**  
**Eduard Käslin, Stammbuch der Familien Amstad "Stammes" Gemeinde Beckenried, Selbstverlag, Buochs, 1994, 238 S.**

Diese beiden vom Pfarrer i. R. von Buochs bearbeiteten und in gleicher Weise sehr übersichtlich gestalteten Bücher bringen im ersten Fall die Nachkommen des Ludwig Käslin (1770 - 1857) von Beckenried, im zweiten Fall diejenigen des Johann Josef Amstad (1697 - ?) von Beckenried bis auf den heutigen Tag, was die Arbeiten besonders wertvoll macht. In beiden Fällen wird die Stammlinie noch bis zu Beginn des 17. Jh. zurückgeführt. Die Gestaltung folgt hier einem Mittelweg zwischen Stammtafel und Stammliste, indem auf jeder Seite drei Generationen von links nach rechts in Spalten geführt werden, mit guten Querverweisen versehen, jedoch ohne Nummerierung der einzelnen Familienmitglieder, was manchmal doch das Zurechtfinden erschwert, auch weil ein Namensindex fehlt, der die Bücher wesentlich aufgewertet hätte. Auch sind, vor allem für die neueren Generationen, Ortsangaben spärlich vorhanden. Für die Generationen vor Beginn der Mobilität um die Jahrhundertwende ist in den meisten Fällen der Wohnort mit dem Bürgerort identisch. Fotos der behandelten Personen finden sich im Käslin-Stammbuch wenige, im Amstad-Stammbuch keine, wohingegen hier im Anhang ergänzende Angaben zur Familiengeschichte und zu den Wohnhäusern (mit einigen Abbildungen) zu finden sind.

Der Zusammenhang beider Bücher wird schnell ersichtlich, wenn man zu schmökern beginnt: Es gibt sehr viele Eheverbindungen zwischen beiden Familien; aus solch einer Verbindung stammt auch der Autor (Käslin S. 97, Amstad S. 181). Erfreulich und für solche Werke eher modern ist die Tatsache, dass nicht nur jeweils die namensführenden Linien verfolgt werden, sondern der Autor auch den Töchternachkommen nachgeht. Daher bieten die beiden Arbeiten einen bunten Querschnitt durch die Familienwelt Nidwaldens. Da sich die beiden Werke mit wenigen Ausnahmen auf die Wiedergabe der Lebensdaten beschränken erfährt man über die Lebensumstände der behandelten Familien natürlich wenig, was – wie der Titel verrät – auch gar nicht Anspruch des Autors gewesen ist.

Der Autor hat noch ein Stammbuch über die Familie Achermann verfasst, das dem Rezensenten leider nicht vorlag.

Manuel Aicher

**Helmut Zimmermann, Abenteuer der Familienforschung, C. A: Starke Verlag, Limburg 1986, 102 S.**

Dieses als Band 9 der Reihe "Grundriss der Genealogie" erschienene Büchlein bietet eine lose und zusammenhangslose Zusammenstellung von einzelnen kurzen Geschichten, von denen ein Grossteil, teilweise bereits vor Jahrzehnten, in Fachzeitungen erschienen sind. Sie sind allemal packend zu lesen und vermitteln gut die Spannung, die keinem verborgen bleibt, der einmal von der Familiengeschichtsforschung in seinen Bann genommen worden ist.

Darüber hinaus bietet jedoch kaum eine der Geschichten einen didaktischen Wert, da sie weder aufeinander Bezug nehmen, noch die Vorgehensweise des Forschers als solche thematisieren. Da sich alle Geschichten mehr oder weniger um das zentrale Thema "toter Punkt" drehen und fast ausnahmeslos als einziger Lösungsweg der "Zufall" angeboten wird – er wird fast in jeder Geschichte wörtlich genannt! – macht sich eigentlich mit zunehmender Lektüre für den wissbegierigen Leser eher Frustration breit bei dem stereotyp immer wiederholten Verweis auf den Zufall: Da ist jede gezielte Forschung sinnlos. Denn der Zufall lässt sich nicht systematisieren und mithin auch nicht erlernen. Dabei wäre es bei soviel "Zufall" sinnvoll gewesen, manchen – wenn auch sicher nicht jeden – Zufall als Ergebnis einer systematischen Kombination vorher ermittelter Ergebnisse und genealogischer Erfahrung zu entlarven und darzustellen und so den Leser auch von der reichen genealogischen Erfahrung des Autors profitieren zu lassen.

Da zudem die meisten der dargestellten Fälle die weitere Umgebung von Hannover betreffen und hier doch regional sehr spezifische Themen streifen, geht der Wert des Buches für den Leser in der Schweiz über eine spannende Lektüre nicht hinaus.

Manuel Aicher

---

**Werner Küng, Beitrag zur Familiengeschichte der Küng vom Entlebuch mit besonderer Berücksichtigung des Zweigs von Alpnach, Selbstverlag, Emmenbrücke 1989, 100 S.**

Nach Ausführungen zu den Verschiedenen Küng-Wappen und zur Entstehung des Familiennamens wird die Stammlinie ausgehend von Wilhelm Küng von Schüpheim (Kinder 1605 - 1624) bis zu Anton Küng von Hasle LU (1811 - 1855) aufgelistet, jedoch ohne nähere Angaben zu den einzelnen Personen und ohne Ortsangaben. Vom letztgenannten aus geht es dann in die Breite, indem die Nachkommen aller 4 Söhne behandelt werden. Die eine der beiden Töchter blieb ledig, die andere hatte nur einen Sohn, der ledig starb. Da Anton Küng früh starb, liess sich seine Witwe mit den Kindern in Alpnach nieder, wo nach Angaben des Buches einige Nachfahren das Bürgerrecht bekamen, was sich aber anhand des Familiennamenbuches nicht bestätigen liess. Im übrigen werden aber auch die Töchternachkommen mit berücksichtigt. Die 4 Hauptkapitel bringen zuerst biographische Angaben zu den die 4 Linien begründenden Söhnen, gefolgt von einer Nachfahrenliste bis zur Gegenwart,



die sich wiederum nur auf die Lebensdaten beschränkt. Aus der ersten Linie Linie ist Walter Küng nach Jatai in Brasilien ausgewandert, wo seine Nachkommen sich heute King schreiben und den Kontakt zu ihren schweizer Verwandten nach langem Unterbruch wieder ausgenommen haben. Die dritte oder Grausegg-Linie tritt hier am zahlreichsten hervor.

Anhand des Nummerierungssystems findet man sich zwischen den einzelnen "Stammlättern" gut zurecht. Leider fehlt auch diesem Buch ein Namensindex, was wegen der erfreulichen Berücksichtigung der Töchternachkommen besonders beauerlich ist.

Manuel Aicher

---

### **Arbeiten aus der SGFF-Bibliothek, die nicht besprochen werden:**

Looser Emil: **Giezendanner** im Toggenburg. Stamm 6: Bürger von Kappel SG. Wattwil 1996, 31 Bl., Stammtafeln

Achtnich Walter: Familienchronik **Achtnich-Glitsch** [von Winterthur], 1883-1907. Nach Agendaeintragungen und Briefen von Luise Helene Achtnich-Glitsch (1860-1944). s.l. 1983, 188 S., Nachfahrentafeln

Häfliger Bernhard [Stammreihe] **Jung** von Grosswangen mit allen Nachfahren von Josef Lorenz Mathias (1819-1882). Horw 1990, 27 Bl., Stammliste

Häfliger Bernhard [Stammreihe] **Egli** aus Ursern [Kanton Uri] mit allen Nachfahren von Franz Beat Egli [1868-1954]. Horw 1990, 32 Bl., Stammliste

Häfliger Bernhard [Stammreihe] **Häfliger** von Reiden mit allen Nachfahren von Alois Häfliger (1822-1890). Horw 1990, 28 Bl., Stammliste (in der SGFF-Bibliothek)

**Für Sie entdeckt:****Pfälzisch-Rheinische Familienkunde 44,  
1995, Band 13, Heft 6, S. 320-325****Kirchner Fritz: Schweizer Einwanderung in Kandel.**

Die Schweizer, die nach dem Dreissigjährigen Krieg in das vberwüstete und menschenleere Deutschland auswanderten, kamen im allgemeinen in Gruppen und bildeten im Zielgebiet "Nester", so in Kandel, das damals noch Langenkandel hiess. Dort sind Auswanderer aus Saanen zu finden. Ergänzende Forschungen in Kirchenbüchern führten zu folgendem Ergebnis. (Hier sind aus Platzgründen nur die Namen genannt.)

Marmet von Lauenen	2 Fam.
Hauswirth von Saanen	3 Fam.
Kübli von Saanen	1 Fam.
Gander von Saanen	1 Fam.
Schopfer von Saanen	7 Fam.

MVM

---

---

## **Zehn Jahre Schriftenlesekurs der Geschichtsfreunde vom Linthgebiet**

Im Ratsaal des historischen Rathauses in Rapperswil fand vom 8.11.95 - 6.12.95 der zehnte Schriftenlesekurs statt.

Im Jahr 1985 hat der Historiker Dr. Alois Stadler, der unter anderem das Amt des Stadtarchivars von Rapperswil inne hat, den Schriftenlesekurs für Geschichtsinteressierte ins Leben gerufen.

Mit ausgewählten, aufschlussreichen Texten aus den Rapperswiler-Ratsprotokollen, Briefen, Tauf-, Ehe und Totenbüchern, sowie Gerichtsprotokollen sind die Kurse jedes Jahr einem anderen Thema gewidmet.